

# "Festa delle Matricole" in Florenz

Autor(en): **Tröhler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 28

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647182>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# «Festa delle Matricole» in Florenz

von Hans Tröhler

BILDER VON  
ISIDRA KOSTORIS  
UND FOTO LOCCHI  
FLORENZ

Di doman non c'è certezza lautet der Refrain eines der schönsten Gesichte des Mediceers Lorenzo il Magnifico. Zu deutsch hiess es etwa so: Wer frühlich sein will, sei es heut', morgen schon ist's vielleicht zu spät! In diesem jugendfrohen Spruch offenbart sich das postliche Fühlen einer neuen Zeit, eines seiner selbst bewusst gewordenen Menschen; ja, in ihm verbirgt sich eigentlich das ganze Wesen der italienischen Renaissance: der Mensch erfreue sich des irdischen Seins, liebe und geniesse die Schönheit der Jugend, die so rasch verweilt.

So leicht, oberflächlich oder gar materialistisch uns vielleicht diese Auffassung anmuten mag, so tief ist ihr Sinn, ihr menschlicher Gehalt, ihre Geistigkeit und ewige Wahrheit. Doch so fühlt und denkt nicht bloss die Florentiner Jugend, viel mehr ist dieses Empfinden längst europäisches und abendländisches Gemeingut geworden.

Die «Festa delle Matricole», d. h. das Fest der Immatrikulation, wurde seit Menschengedenken in den italienischen Universitätsstädten stets mit grosser Aufmachung begangen. In Florenz fällt es jeweils in den Monat Mai, den Rosenmond; es ist das Freuden- und Frühlingsfest der Studenten und der ganzen Jugend, die schön und bereit sich zu geben, die Rose pfückt, wenn sie sich zart und duftend öffnet.

Nach mehrjährigem Unterbruch ist dieses Jahr erstmals wieder die «Festa delle Matricole» im traditionellen Rahmen durchgeführt worden. Alle diesjährigen Veranstaltungen fanden im Zeichen des Quattrocento florentino, des für Florenz unvergesslichen 15. Jahrhunderts. Die Studenten durften einer alten Ueberlieferung treu wieder einmal die Beweise erbringen, wessen sie fähig sind. Man schenkte ihnen seitens der Behörden und der ganzen Bevölkerung volles Vertrauen und liess sie schalten und walten. Während zweier Tage lag das Schicksal der Renaissance-Stadt, heute eine Großstadt von über einer halben Million Einwohnern, in ihren Händen: sogar die Funktionen der Verkehrspolizei übernahmen sie — in den historischen Uniformen, versahen sich — und dirigierten souverän den fließenden Strom, das unaufhörliche Kommen und Gehen der Tausende. Am Samstag vormittag erfolgte zur Eröffnung des Festes der Angriff der mediceischen Truppen auf die «Guardie comunali», die die strategisch wichtigen Punkte der Stadt und den Palazzo Vecchio, den Sitz der städtischen Behörden, verteidigten. Nach «blutigem» Gefecht von Mann zu Mann auf der Piazza della Signoria zogen sich die Ueberbleibsel der städtischen Wachen hinter die mächtigen, wuchtigen Tore des Palazzo Vecchio zurück, der jedoch gegen die Uebermacht der stürm-



Kreis: Ein Vertreter der landwirtschaftlichen Fakultät bietet dem Signore Mediceo als Erzeugnis der Erde einen Becher herrlichen toskanischen Weines an.



Der Signore Mediceo (Mitte) betrachtet inmitten seines Gefolges von der Treppe zum Dom aus den Vorbeimarsch des festlichen Umzuges. Zum Signore Mediceo wurde ausserdem Enzo Biagioli Sohn einer seit Generationen in Florenz wohnenden Schweizerfamilie.



Zwei «Seeräuber», Studenten der Universität Pisa, die Florenz vom Arno her überfallen. Beachtenswert ist die tadellose Aufmachung, die in Hollywood nicht besser hätte ausfallen können.



Links: «Madonne florentine» in der Tracht aus dem 15. Jahrh. Mit solcher Würde und natürlichen Grazie sie die tragen! Und welche Ausdruckskraft in ihren feurigen Augen und ihrer verführerischen Lächel-

halten war. Dem Einzug der siegreichen mediceischen Truppen folgte unmittelbar in der Saale der Cinqcento die offizielle Machtübergabe an den unter den älteren Studenten ausserkorenen «Signore Mediceo», der, was uns besonders freute und als eine freundliche Geste der Florentiner aufzufassen sei, Schweizer ist. Schon am Nachmittag jedoch mussten die neuen Herren mitten im Festen zur Abwehr eines äusseren Feindes bereits zu den Waffen greifen: eine Bande Piraten, die arnoaufwärts von Pisa herkommend Florenz erreichte und zwischen dem Ponte Vecchio und dem von den Deutschen beim Rückzuge gestrengten Ponte S. Trinità an Land setzen konnte, zog unter wildem Kriegesgeschrei, mit gezackten Säbeln, plündernd und verwüstend durch die Strassen zur Piazza della Repubblica, wo sie auf den heftigen Widerstand der Florentiner stiess und schlussendlich nach lärmenden Einzelgefechten unterlag und ins Gefangenelager abgeführt wurde. Der Sonntagsmorgens brachte als Höhepunkte der Festlichkeiten eine Reihe an Phantasie äusserst reicher und mit geistreichen Einfällen durchspielten Vorstellungen im Freien, worunter der improvisierte Stierkampf und vor allem die «lotta nel fango», d. h. der Ringkampf im Kot, erstmalig in Europa, besonderes Interesse fanden. Die zwei Tage dauernden Festlichkeiten fanden ihren gewöhnlichen Ausklang in einem fires copolo magro, also fürs allgemeine Volk, unter den Utizzi ausgetragenen Ball:

Chi vuol essere lieta, sia:  
Di doman non c'è certezza.



Die Studenten sind während eines ganzen Tages für die reibungslose Abwicklung des Größtdenverkehrs verantwortlich. Hier sehen wir einen Canzichaccio (Landsknecht) in der Uniform des 15. Jahrhunderts auf dem Damplatz, einem bedeutenden Schnittpunkt des städtischen Verkehrs.



Als Sensation des Tages wird erstmals in Europa ein Ringkampf in Kot («lotta nel fango») ausgetragen. Hier folgen wir dem Kampf in seinen Anfängen; die Ringer suchen einander durch Hinzuwerfen ausscheiden. Sie sind bereits über und über mit Kot bedeckt.



Endphase des Kampfes. Es sei noch erwähnt, dass der Schiedsrichter (rechts) gekleidet von einem eliminierten Kämpfer in diesen Kot geworfen wurde!